

MITTHEILUNGEN
DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTES
IN ATHEN.

ZEHNTER JAHRGANG.

**Mit vierzehn Tafeln, vier Bellagen und vielen
Abbildungen im Text.**



ATHEN,
IN COMMISSION BEI KARL WILBERG.
1885

Das choragische Monument des Nikias.

(Hierzu Tafel VII.)

In dem sog. Beulé'schen Thore am westlichen Fusse der Akropolis von Athen sind eine Anzahl dorischer Architecturglieder verbaut, welche bisher nicht die Beachtung gefunden haben, welche sie verdienen. Beulé, der Entdecker des Thores, welcher in seinem Buche *L'acropole d'Athènes* gute Zeichnungen desselben veröffentlicht hat, schrieb diese Steine verschiedenen Bauten zu. Die marmornen Architrave, welche eine Sieger-Inschrift tragen, erkannte er als Theile eines choragischen Monumentes; die Triglyphen aus Poros theilte er einem der zahlreichen archaischen Tempel zu, welche Xerxes zerstört habe; die marmornen Geisa und die profilirten Blöcke der obersten Schicht des Thores glaubte er andern Tempeln zuschreiben zu müssen.

Diese verschiedenen dorischen Bauglieder gehören aber, wie wir sehen werden, trotz der Verschiedenheit ihres Materials alle zu einem einzigen grossen Gebäude und zwar zu einem choragischen Denkmal, welches Nikias, der Sohn des Nikodemos, im Jahre 3²⁰/₁₉ zur Aufstellung eines Sieges-Dreifusses errichtet hat. Dasselbe darf wegen seiner technischen und künstlerischen Ausführung eine ehrenvolle Stelle unter den antiken Bauten beanspruchen. Seine Bedeutung für die Architekturgeschichte wird noch dadurch erhöht, dass es erstens genau datirt werden kann, was bekanntlich nur bei wenigen griechischen Bauten der Fall ist, und dass es uns zweitens über die Polychromie der antiken Gebäude erwünschten Aufschluss giebt.

Wir stellen zunächst das noch vorhandene Material zusammen und versuchen aus demselben den Grundriss und Aufriss des Baues zu reconstituieren. Nachdem wir denselben sodann mit anderen schon bekannten choragischen Monumenten verglichen haben, besprechen wir seine technischen und architektonischen Details und schliessen mit einem Excurs über die Bemalung antiker Bauwerke.

Das erhaltene Baumaterial des Nikias-Monumentes ist zum grössten Theil im Beuléschen Thore verbaut, aber ausserdem findet man in der Nähe dieses Thores noch manchen Stein herumliegend, welcher ebenfalls mit Sicherheit dem Bau des Nikias zugeschrieben werden kann. Einige Blöcke liegen westlich vom Thore ausserhalb der jetzigen Burgmauer, andere befinden sich in dem kleinen Hofe beim jetzigen Eingang zur Burg, wieder andere stecken in der Festungsmauer, welche an die S. W. Ecke des Nikepyrgos stösst, und noch andere liegen in dem Raume zwischen dem Beuléschen Thore und dem Nikepyrgos. Alle diese Steine waren vermuthlich als Material zu der gleichzeitig mit dem Beuléschen Thore errichteten westlichen Burgmauer verwendet und sind erst in diesem Jahrhundert beim Abbruch einzelner Stücke dieser Mauer zum Vorschein gekommen.

Unter diesen verschiedenen Baugliedern nehmen die Architrave aus weissem pentelischen Marmor wegen ihrer grossen Zahl und wegen ihrer Bedeutung für die Reconstruction des Baues die erste Stelle ein. Es sind 13 hochkantig gestellte Platten von verschiedener Länge, deren Vorderseite sauber geglättet und deren Hinterseite zum Anschluss an eine zweite Platte hergerichtet ist (vergl. die beigegefügte Tafel VII). Diese 13 Steine lassen sich in folgende Gruppen zertheilen:

- 1) 2 Eckstücke mit je 2 $\frac{1}{2}$ Tropfenleisten an der Vorderseite (*a* und *e* auf Tafel VII).
- 2) 3 Blöcke mit je 2 halben und 1 ganzen Tropfenleiste, (*b*, *c* und *d*); diese 3 tragen die Bauinschrift.
- 3) 2 Steine mit je 2 ganzen Tropfenleisten und 3 den Metopen entsprechenden Zwischenräumen (*f* und *h*); 3

andere Platten, welche fragmentirt sind, können dieser Gruppe nur mit Wahrscheinlichkeit zugetheilt werden.

- 4) 1 Architrav mit 8 ganzen Tropfenleisten und 2 Metopen, (*g*); ein anderer fragmentirter Architrav war vermuthlich ebenso gestaltet.
- 5) 1 Stein mit 1 ganzen, 1 halben und einem kleinen Stück einer dritten Tropfenleiste (*k*).

Die unter N° 2 aufgeführten drei Platten, welche die Bauinschrift tragen, gehören unbedingt zur Front unseres Monumentes. Dasselbe gilt von den beiden Eckstücken N° 1, weil bei allen griechischen Bauten die schmale Seite der Eckarchitrave zur Seitenfront gerichtet ist. Da alle diese 5 Steine genau in der Mitte der Tropfenleisten zusammengefügt sind, so kann erstens keiner der übrigen 8 Architrave zur Front gehören, denn diese alle sind anders abgetheilt, und zweitens muss die Front aus einzelnen Stützen und nicht aus einer geschlossenen Wand bestanden haben. Letzteres beweisen ausserdem die Unterflächen der Steine. 5 Architrave erfordern aber 5 Intercolumnien und 6 Stützen und es muss daher unser Monument eine gewöhnliche sechssäulige Fassade von fast 11^m Länge gehabt haben, wie Fig. 1 auf Taf. VII zeigt. Die übrigen Architrave sind also den Nebenfronten zuzutheilen. Ueber die Gestaltung der letzteren belehrt uns der Fugenschnitt der gefundenen Architrav - Stücke. Die unter N° 5 genannte Platte (*k*) passt nämlich genau an den Eckarchitrav (*a*) heran, dessen Tropfenleiste erst durch Anfügung des an der Platte *k* erhaltenen kleinen Stückes einer solchen zu der richtigen Länge ergänzt wird. Sie muss also den ersten Architravblock der Nebenseite gebildet haben. Ihre zweite Stossfuge trifft gerade die Mitte einer Tropfenleiste und hat daher wahrscheinlich wiederum auf einer Stütze und nicht auf einer geschlossenen Wand gelegen. Die nach links angrenzende Platte (*i* in Fig. 2) ist leider nicht gefunden, muss aber, um den Uebergang zu den anders geschnittenen Architravplatten zu bilden, entweder die in unserer Zeichnung angegebene

Form gehabt haben, oder links mit einer Metope abgeschlossen gewesen sein. Im letzteren Falle könnte eines der unter N° 3 genannten Fragmente dem Steine *i* angehören. Die weiter nach links sich anschliessenden Stücke *h*, *g* und *f* lagen sicherlich auf einer geschlossenen Wand, weil im andern Fall ihre vertikalen Stossfugen mit den Mitten der Tropfenleisten zusammenfallen müssten. Unter der Stossfuge von *i* und *h* hat vermuthlich die Ante gelegen, welche die Wand abschloss. Die zahlreichen Architravstücke allein gestatten uns also schon, ein allgemeines Bild des Nikias - Monumentes zu entwerfen. Es war ein grosser Bau mit 6 dorischen Säulen an der Vorderseite, über den drei mittelsten Intercolumnien stand die Weihinschrift. An den Seitenfronten waren vermuthlich eine Ecksäule und daneben eine zweite Säule aufgestellt, während der übrige Theil von einer geschlossenen Wand eingenommen war. Ob eine Rückwand vorhanden war, oder ob sich der Bau ebenso wie das choragische Monument des Thrasyllus an die Felswand anlehnte, ist nicht zu entscheiden, doch spricht das Fehlen der hinteren Eckblöcke für die letztere Annahme. Die beschriebenen Architrave bildeten nur die äussere Hälfte des aus zwei neben einander gestellten, hochkantigen Platten bestehenden Epistyls. Die innere Hälfte wurde von den Marmorblöcken gebildet, welche jetzt die oberste Schicht des Beulé'schen Thores einnehmen und an ihrer Oberkante mit einem Kyma geschmückt sind. Dass diese Blöcke in der That an jene Stelle gehören, beweisen ihre Dimensionen und ihre Bearbeitung auf's Schlagendste. Beide hochkantigen Platten waren durch I—I förmige eiserne Klammern mit einander verbunden.

Von dem Triglyphenfriese sind eine Menge Blöcke gefunden, welche aus Poros bestehen und an welche die Triglyphen angearbeitet sind. Die Metopen waren aus dünnen Marmorplatten hergestellt und in besondere Falze von oben her zwischen die Triglyphen eingeschoben. Die Stossfugen der einzelnen Blöcke lagen gerade in der Mitte zwischen je zwei Triglyphen und waren daher von den Metopenplatten

überdeckt. Die Construction des Frieses erkennt man am besten aus der kleinen perspectivischen Skizze (Fig. 5), in welcher die aus Poros bestehenden Theile eine dunkle Schattirung erhalten haben. Die Porosblöcke waren unter sich durch eiserne Klammern, mit dem Architrav und Geison durch eiserne Splintdübel verbunden.

Während wir aus den zahlreichen Friesstücken nichts Neues über die Gestalt des Baues erfahren, lehren uns die erhaltenen Geisa, dass das Monument mit einem Giebel ausgestattet war. Von den vorhandenen Geisonblöcken gehören nämlich die im Beulé'schen Thore verbauten dem horizontalen Giebelgesimse an; unter den in der Nähe des Thores gefundenen ist aber auch eines mit ansteigender Oberfläche, welches mithin zu den Traufseiten gehört. Da sich nach dem letzteren Blocke die Giebelneigung wenigstens annähernd bestimmen lässt, konnten wir in Fig. 1 den Giebel in seinen Umrissen reconstruiren, obwohl keines der ansteigenden Giebelgesimse gefunden ist. Das Material des Gesimses ist pentelischer Marmor. Die einzelnen Blöcke waren unter sich gleichfalls durch eiserne Klammern verbunden. Die im Beulé'schen Thore verbauten Blöcke zeigen an ihrer Oberkante die Buchstaben A B Γ Δ Ε Ζ Η, welche von der Erbauung des Thores, also von der zweiten Verwendung der Steine herühren. Sie liefern, wie schon Beulé erkannt hat, einen Anhaltspunkt zur chronologischen Festsetzung der Zerstörung des Nikias-Monumentes und der Erbauung des Thores.

Wir sind bisher von der Annahme ausgegangen, dass die verschiedenen Bausteine (die Architrave, Triglyphen, Metopen und Geisa) zu einem einzigen Bau gehören, obwohl wir wissen, dass Beulé dies entschieden leugnet. Wir haben daher diese Annahme noch zu beweisen. Die Gründe, welche Beulé für seine Ansicht anführt, sind verschiedener Art, aber sämmtlich leicht zu widerlegen. Zunächst sollen die Triglyphen, weil sie aus Poros, die andern Bautheile aber aus Marmor bestehen, einem andern und zwar einem archaischen Gebäude angehören. Aber der Wechsel des Materials beweist

nichts, wie uns die dem älteren Parthenon zugeschriebenen Bauglieder in der Nordmauer der Akropolis lehren; bei ihnen sind die Metopen aus Marmor, die andern Theile des Gebäudes aus Poros. Und wie will es Beulé erklären, dass die Breitenmasse der Triglyphen und Metopen ganz genau mit den Tropfenleisten des Architravs und ihren Zwischenräumen übereinstimmen? Die Identität der Abmessungen, die Gleichheit der technischen Bearbeitung und das Zusammenpassen der Dübellöcher beweisen zur Genüge, dass die Porostriglyphen auch zu dem Nikias-Monumente gehören. Ferner sollen die Geisa deshalb nicht mit den Architraven und Triglyphen von einem Gebäude stammen können, weil ihre Tropfenplatten schmaler seien, als die Triglyphen und die mit diesen übereinstimmenden Tropfenleisten des Architravs. Dies ist ein Irrthum Beulé's, der sich dadurch erklärt, dass jetzt an dem schlechtgebauten Thore das ganze Gesimse gegen die Triglyphen etwas verschoben ist. Beulé's Architekt, Herr Lebou-teux, giebt auf Tafel IV die Breite der Tropfenplatten vollkommen richtig an. Endlich sollen auch die in der obersten Schicht des Thores vorhandenen Profilsteine einem anderen Gebäude, und zwar dem Inneren einer Tempelcella angehören, während doch ihre Zusammengehörigkeit mit den äusseren Architravplatten auf Grund ihrer gleichen Abmessungen, ihrer gleichen Bearbeitung und des Zusammentreffens ihrer Klammerlöcher ganz ausser Frage steht. Die dorischen Bauglieder des Beulé'schen Thores stammen also sicherlich von demselben antiken Gebäude. Was hätte auch die Erbauer des Thores dazu veranlassen können, die sämmtlichen Architrave von einem choragischen Monumente, die Triglyphen von einem anderen schon durch die Perser zerstörten Porosbau, die Geisa wieder von einem anderen Gebäude und endlich die inneren Architravbalken von einer Tempelcella zu nehmen? War es nicht einfacher, von demselben Monumente, dessen Architrave sie benutzten, auch die übrigen Bauglieder zu verwenden? Letzteres ist in der That der Fall gewesen. Beim Bau der westlichen Festungsmauer hat man das Nikias-

Monument abgebrochen und die Steine seines Gebäudes zur Errichtung des Thores und der anstossenden Burgmauer verwendet.

Leider ist es mir nicht gelungen, ausser den aufgezählten Baugliedern noch andere Steine des choragischen Denkmals zu finden. Es ist zwar in der äusseren Festungsmauer neben dem jetzigen Burgeingang ein gutes dorisches Marmorcapitell verbaut und ein zweites liegt ausserhalb der Burg in der Nähe des Beulé'schen Thores; aber beide sind im Maasstabe viel zu klein, als dass sie auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit unserem Monumente zugetheilt werden könnten. Wir wissen daher weder, wie die Säulen und Anten gestaltet waren, noch wieviele Stufen der Stylobat hatte, noch wie die geschlossene Wand gebildet war. Aber trotzdem können wir uns aus den vorhandenen Bautheilen ein Bild des Gebäudes machen und dieses mit den anderen choragischen Monumenten vergleichen.

Von grösseren Bauten zur Aufstellung von Siegesdreifüssen waren bisher zwei Beispiele allgemein bekannt, die choragischen Monumente des Lysikrates und des Thrasyllos. Das erstere ist der bekannte zierliche Rundbau korinthischen Styles, welcher noch jetzt im Osten der Akropolis an der alten Dreifuss-Strasse steht und aus dem Jahre 334 stammt. Das andere stand bis zu den griechischen Freiheitskriegen oberhalb des Dionysostheaters vor einer Grotte und war eine aus zwei breiten Eckpfeilern und einem schmalen Mittelpfeiler gebildete kleine dorische Halle, welche im Jahre 320 von Thrasyllos erbaut worden war. Durch das Nikias-Monument lernen wir eine dritte Form dieser Gebäudeklasse kennen. Es hatte die Gestalt eines Tempels; über den 6 dorischen Säulen der Front lag ein vollständiges dorisches Gebälk mit einem ziemlich niedrigen Giebel; vermuthlich stand es nicht ganz frei, sondern hatte ebenso wie das Thrasyllos-Monument die Gestalt einer Halle, deren Rückwand vom Burgfelsen gebildet war. Im letzteren Falle könnte das Gebäude möglicher Weise an der Südseite der Burg unmittelbar un-

ter dem Niketempel und dem Südflügel der Propyläen gestanden haben. Denn gegenüber dem jetzigen Burgthore ist der Fels zur Aufnahme eines grösseren Baues abgearbeitet. Dasselbst sahen Spon und Wheler im 17. Jahrhundert noch die Reste eines Marmorgebäudes, welches so prächtig sei, dass es mehr als eine halbe Million Thaler gekostet haben müsse. Bevor jedoch nicht die Wächterhäuschen und kleinen Museen, welche jetzt neben dem Burgeingang stehen, abgebrochen sind, wird es nicht möglich sein zu ermitteln, ob der Platz auch für das stattliche Nikias-Monument ausreicht.

Es ist ein seltsames Zusammentreffen, dass wir durch literarische Ueberlieferung ein zweites tempelartiges Anathem zur Aufstellung von Dreifüssen am Südabhange der Burg kennen, welches ebenfalls von einem Nikias, aber von dem berühmten Feldherrn des 5. Jahrhunderts errichtet war. Plutarch berichtet nämlich (Nik. 3), dass von dem Feldherrn Nikias noch 2 Anatheme erhalten seien, ein Palladion auf der Akropolis και ὁ τοῖς χορηγικοῖς τρίποσιν ὑποκείμενος ἐν Διονύσου (περιβόλῳ O. Müller) νεώς.

Man könnte geneigt sein unser Monument, welches ja auch eine Tempelform hatte, mit diesem Tempel des älteren Nikias zu identificiren. Plutarch müsste in diesem Falle das Anathem des jüngeren Nikias, des Sohnes des Aristodemos, irrtümlich dem älteren berühmten Nikias, dessen Lebensgeschichte er verfasste, zugeschrieben haben. Da wir aber wissen, dass auch der ältere Nikias, der Sohn des Nikeratos, viele Choregien geleistet hat, dürfen wir die Nachricht Plutarchs nicht in Zweifel ziehen, sondern müssen annehmen, dass es in der Nähe der Akropolis zwei tempelartige Monumente des Nikias, das eine von dem älteren, das andere von dem jüngeren Besitzer dieses Namens gegeben hat.

Es mag hier nebenbei noch auf eine andere Eigenthümlichkeit aufmerksam gemacht werden. Das Nikias-Monument hatte eine aus 6 Säulen gebildete dorische Fassade, welche mit der Westfront des Mittelbaues der Perikleischen Propyläen im Wesentlichen übereinstimmte. Das Thrasyllus-Mo-

nument ist dagegen offenbar dem Südflügel der Propyläen nachgebildet, denn bei beiden Bauten besteht die Front aus zwei breiten Eckpfeilern und einem dünneren Mittelpfeiler, bei beiden ist der Architrav mit einer ununterbrochenen Reihe von Tropfen versehen und bei beiden fehlen am Fries die Triglyphen.

Da das Erbauungsjahr des Nikias-Monuments feststeht, ist es für uns von besonderem Werthe, seine constructiven und künstlerischen Details kennen zu lernen und sie mit denjenigen anderer Bauten zu vergleichen. Was zunächst die Construction anbetrifft, so steht die Technik der Steinbearbeitung und Steinfügung durchaus nicht hinter derjenigen an den Perikleischen Bauten zurück. Nicht nur die sichtbaren Aussenflächen sondern auch die äusseren Ränder der Stossflächen sind sauber bearbeitet und geschliffen. Nur diejenigen Theile, welche bemalt werden sollten, haben ihre erste rauhere Bearbeitung behalten. Die horizontalen Eisenklammern und die vertikalen Eisendübel haben noch dieselbe Form (1—1) wie am Parthenon und an den Propyläen, während bei anderen gleichzeitigen Bauten (z. B. beim Philippeion und bei der Echohalle in Olympia) schon die späteren Klammern (1—1) vorkommen. Die Proportionen der einzelnen Architekturglieder weichen dagegen schon mehr von denen der älteren Bauten ab; bei einer Vergleichung der auf Taf. VII eingeschriebenen Maasse kann sich jeder leicht hiervon überzeugen. Es mag genügen, hier nur auf das Verhältniss der Architravhöhe zur Triglyphenhöhe und auf die Proportion zwischen Höhe und Breite der Triglyphen hinzuweisen. Beim Tempel auf Aegina, beim Parthenon, beim Theseion und bei den Propyläen Athens ist der Architrav noch ebenso hoch wie das Triglyphon (eine ganz kleine Differenz von höchstens 1 Daktylos kommt hier nicht in Betracht), während beim Nikias-Monument das Epistyl 0,565, das Triglyphon aber 0,681^m hoch ist. Die Epistylhöhe verhält sich hier also zur Triglyphenhöhe wie 100:120. Beim Tempel zu Nemea beträgt dieselbe Proportion 100:112. Im Laufe des

vierten Jahrhunderts wird also der Architrav beträchtlich niedriger als das Triglyphon, während er vorher demselben fast vollkommen gleich war. Das Verhältniss der Breite der Triglyphe zu ihrer Höhe beträgt beim Tempel auf Aegina 100:173, beim Parthenon 100:163, beim Theseion 100:161, bei dem Nikias-Monument 100:162 und beim Tempel von Nemea 100:156. Die Triglyphen sind also bei älteren Bauten schlank und werden allmählich gedrückter, beim Nikias-Monument sind ihre Proportionen aber noch dieselben wie bei den Bauten des Perikles.

Zum Schluss haben wir noch die Bemalung des Nikias-Monumentes zu besprechen. Als Beulé das späte Thor der Akropolis freilegte und so die Bausteine unseres Monumentes zu Tage förderte, fand er an demselben noch ziemlich viele Farbenspuren, an den Tropfenplatten und den Triglyphen sah er blaue, an den Zwischenräumen der Tropfenplatten rothe Farbe "in ihrer vollen Lebhaftigkeit". Jetzt sind nur noch geringe Farbenspuren zu finden. An einem der Porostriglyphen erkennt man noch kleine Reste von Blau, ebenso an einer Tropfenplatte, an einem der Eckarchitrave ist ein Stück des oberen Abakus noch roth gefärbt. Aber trotz dieser geringen Spuren der früheren Bemalung ist das Nikias-Monument für die Frage nach der Polychromie der antiken Bauten von ganz hervorragender Wichtigkeit.

Während nämlich der ganze Bau, soweit wir ihn kennen, aus weissem Marmor besteht, sind die Triglyphen aus gewöhnlichem Piräuskalk (Poros) hergestellt. Da nun der Poros bedeutend billiger ist als Marmor, so hat der Architekt offenbar der Kostenersparniss halber die Triglyphen aus Poros gemacht. Warum hat er denn aber nicht auch andere Glieder aus dem billigeren Materiale hergestellt? Sicherlich desshalb, weil nur bei den Triglyphen die ganze Aussenfläche von einem Farbenüberzug bedeckt und daher unsichtbar war, während man bei allen anderen Baugliedern das Material, aus welchem sie bestanden, erkennen konnte. Dass sich dies thatsächlich so verhielt, dass wirklich die Triglyphen am dori-

schen Bau die einzigen Steine waren, welche eine volle Farbedecke besaßen, dafür können wir die vielen Porosbauten Olympias und vor Allem das Leonidaion daselbst anführen, dessen Bauglieder, weil sie schon zur Zeit Neros wiederum vermauert worden sind, noch jetzt ihre Bemalung in fast voller Frische aufweisen. An den Porosbauten von Olympia unterscheidet man jetzt noch 3 verschiedene Arten der Behandlung der Oberfläche:

1) Diejenigen Stellen der Aussenfläche, welche keine Farbe erhalten sollten, sind mit einem feinen weissen Marmorstück überzogen, welcher eine sauber geglättete Oberfläche besitzt.

2) Alle Gliederungen, welche mit mehrfarbigen Ornamenten geschmückt werden sollten, haben ebenfalls denselben glatten Marmorputz erhalten. Auf diesen Putz sind dann die Verzierungen aufgezeichnet und mit verschiedenen Farben ausgefüllt worden.

3) Sollten dagegen Theile der Aussenfläche mit einer einheitlichen Farbe überzogen werden, so wurde nicht etwa zuerst der glatte Marmorputz gemacht und dieser mit Farbe überzogen, sondern man trug die Farbe, wahrscheinlich mit Kalk vermischt, unmittelbar auf den Stein auf. Dieser Überzug war bei weitem nicht so wetterbeständig als der glatte Marmorputz und so findet man denn häufig, dass an einem Steinblock diejenigen Stellen, welche einheitlich bemalt waren, keinen Stücküberzug mehr besitzen, sondern nur noch ganz geringe Farbreste unmittelbar auf dem Poros zeigen, während die anderen Theile, welche gar nicht bemalt waren, noch mit einem wohlconservirten Marmorputz überzogen sind.

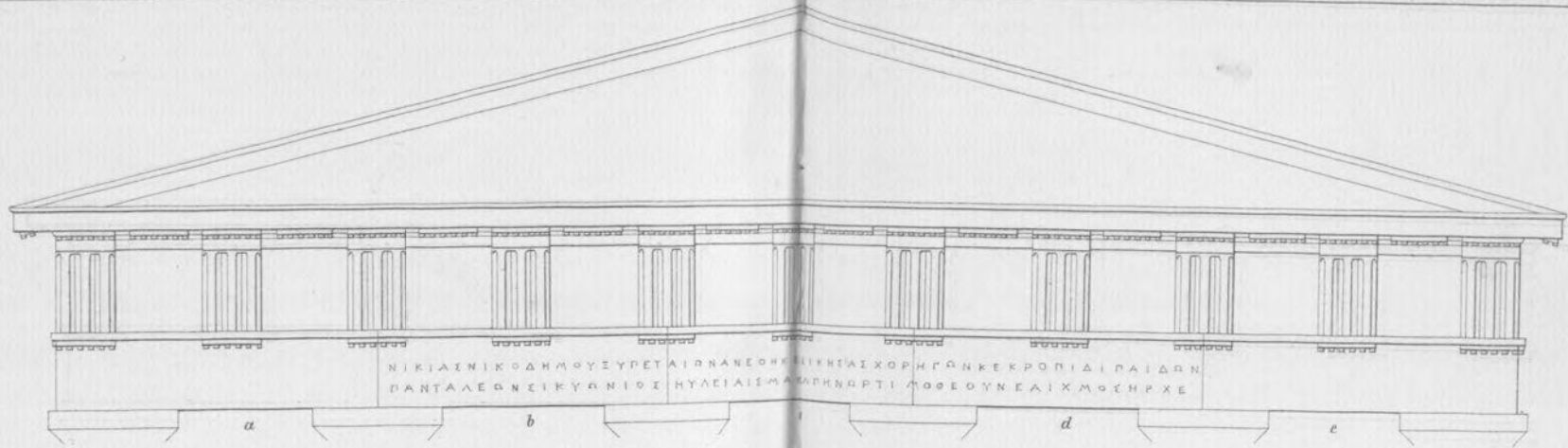
In der zuerst aufgeführten Weise sind in Olympia gewöhnlich die Säulenschäfte und Kapitelle, die Architrave, die Metopen und die vordere Fläche der Geisa verputzt. Diese Bautheile haben also meist keine Farbe gehabt, sondern zeigten einen einfachen weissen, vielleicht etwas abgetönten Marmorputz. Mit verschiedenartigem Ornament versehen waren namentlich die kleinen Gliederungen, die Kymatien, Abaken etc. Zur dritten Kategorie, also zu den einheitlich bemalten

Baugliedern, gehören vor allem die ganzen Triglyphen, ferner die Tropfenleisten und der Abakus des Architravs und endlich die Tropfenplatten und die Zwischenräume derselben am Geison. An den dorischen Porosbauten Olympias waren daher sicherlich die Triglyphen die einzigen Bausteine, welche in ihrer ganzen Ausdehnung gefärbt waren.

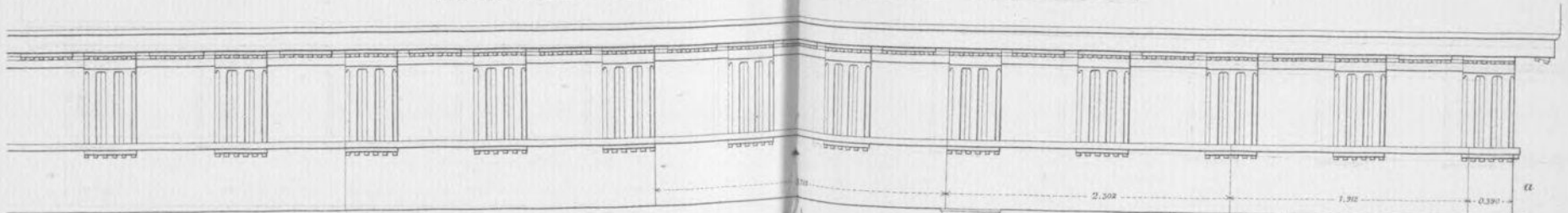
An den Marmorbauten werden in entsprechender Weise die zur ersten Kategorie gehörigen Bautheile keinerlei Putz gehabt, sondern den glatten polirten Marmor gezeigt haben, während bei den andern Gliedern der Marmor mit einer Farbschicht überzogen und daher unsichtbar war. Wenn nun ein Architekt an einem Marmorbau möglichst sparen wollte, so konnte er diejenigen Glieder, welche ganz bemalt werden sollten, aus Poros machen. An den Säulen, am Architrav, an den Metopen und am Geison sind aber nur kleinere Stücke mit Farbe überzogen, diese Bautheile mussten daher unbedingt aus Marmor hergestellt werden. Nur die Triglyphen waren ganz bemalt und konnten mithin, ohne dass es später bemerkbar war, aus billigerem Materiale bestehen. Beim Nikias-Monument ist dies thatsächlich geschehen und daher ist uns dieser Bau ein wichtiges Zeugniss dafür, dass die in Olympia von den Porosbauten abgeleiteten Gesetze der Polychromie richtig sind und auch für die attischen Marmorbauten gelten.

WILH. DOERPFELD.

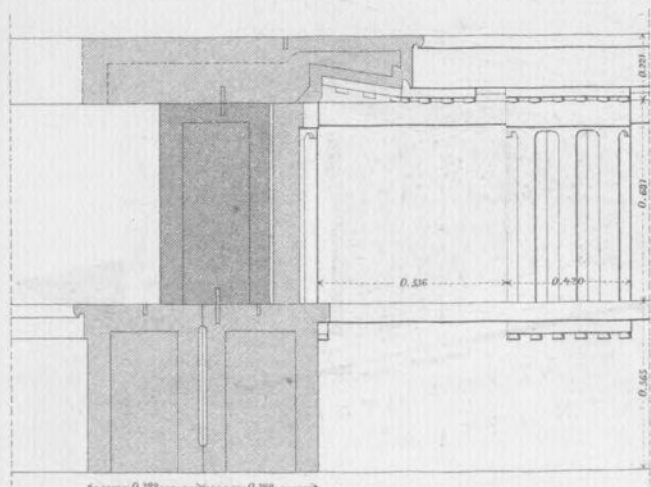




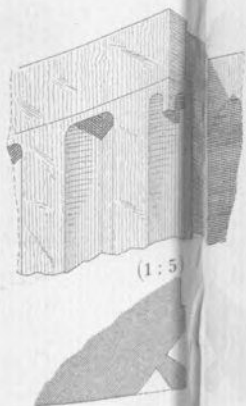
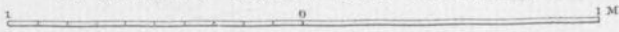
1. VORDERANSICHT



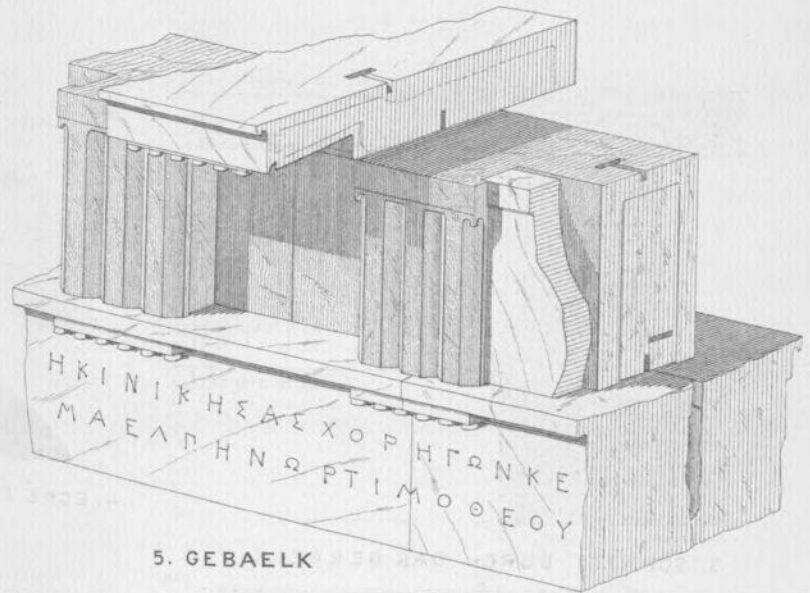
2. SEITENSICHT



3. SCHNITT DURCH DAS GEBÄELK



4. ECKE DES TRIGLYPHS



5. GEBÄELK